



Ein Foto aus der Anfangszeit: Sieben Jugendliche engagierten sich ab 2011 bei der Jugendcaritas Arnsberg. Heute sind es insgesamt 130 Jugendliche.

Foto: Ted Jones

## Freude am Lebensende spenden

Die CaritasStiftung im Erzbistum Paderborn zeichnet Jugendliche aus, die sich in einem Hospiz engagieren

Mit einem fröhlichen „Hallo“ auf den Lippen bringt die 14-jährige Fiona ein Tablett mit Kaffee und Kuchen. Von der Patientin wird sie schon erwartet. Sie freut sich über den Besuch, wünscht sich, dass sie ihr etwas vorliest. „Selbst habe ich nicht mehr die Kraft dazu“, sagt sie. Da ist sie dankbar, dass Fiona übernimmt. Die 14-Jährige engagiert sich ehrenamtlich in einem Hospiz, wo Menschen mit einer weit fortgeschrittenen, unheilbaren Erkrankung in der letzten Lebensphase leben. Fiona Juchem ist die Jüngste von 20 Ehrenamtlichen der Jugendcaritas Arnsberg, die im Hospiz Raphael in der Hauswirtschaft helfen oder mit den Patienten spielen und sich mit ihnen unterhalten. „Ich mache das sehr gerne“, berichtet sie. „Es macht mir Freude, anderen Menschen zu helfen.“ Dabei weiß sie nicht, ob die Menschen, denen sie hilft, bei ihrem nächsten Besuch noch leben. „Das ist dann schon traurig, vor allem wenn ich sie ins Herz geschlossen habe“, bekennt sie. „Aber trotzdem ist das Hospiz ein sehr fröhlicher Ort.“

Für ihr Engagement im Hospiz sind die Jugendlichen in diesem Jahr von der CaritasStiftung für das Erzbistum Paderborn

mit der Sonderauszeichnung „Junges Ehrenamt“ des Pauline-von-Mallinckrodt-Preises geehrt worden. „Die jungen Menschen sind in ihrer ehrenamtlichen Arbeit in einem sehr sensiblen Feld tätig“, würdigte Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig, stellv. Kuratoriumsvorsitzender der CaritasStiftung, die Ehrenamtlichen bei der Preisverleihung in Paderborn. „Tod und Sterben gehören zu den Themen, über die man nicht gerne spricht. Das Engagement der jungen Menschen im Hospiz ist eine große Bereicherung sowohl für die Gäste als auch für das Personal der Einrichtung.“ Das bestätigt auch Martina Gerdes, die die Jugendcaritas 2011 im Anschluss an eine Firmvorbereitung gemeinsam mit Pastor Thomas Siepe ins Leben rief. „Die Pflegekräfte sind absolut begeistert, dass die Jugendlichen das machen und sich in ein solches Tabu-Thema reinbegeben“, sagt sie.

Mit sieben Jugendlichen fing es an, heute sind nicht nur 20 Jugendliche im Hospiz aktiv. Insgesamt sind es bei der Jugendcaritas Arnsberg rund 130 Jugendliche und junge Erwachsene im Alter zwischen 14 und 22 Jahren, die sich auch im Altenheim, in einer Einrichtung für Menschen mit Be-

hinderung oder in Projekten einsetzen. Und das auch dank des Engagements von Martina Gerdes, die in Schulen die Jugendcaritas vorstellt und für „Nachwuchs“ sorgt. „Die Jugendlichen wollen alle, dass ihre Welt eine barmherzige, gute und liebevolle Welt ist“, erklärt sie das große Interesse am sozialen Engagement.

Die Freiwilligen der ersten Stunde studieren inzwischen zwar meist weit entfernt, tragen aber das Anliegen der Jugendcaritas weiter mit. „Sie kommen auch noch zu unseren großen Treffen und motivieren die Jüngeren.“ Wie auch Simone Gerdes, die als Gründungsmitglied noch immer im Hospiz aktiv ist. „Wir hätten damals nie gedacht, dass das Hospiz auch ein Ort des Lebens und des Lachens ist“, erinnert sie sich. „Man bekommt ein richtiges Glücksgefühl, wenn man sich für andere Menschen engagieren kann.“

Das kann auch die 14-jährige Fiona bestätigen. Denn der Patientin hat das Vorlesen sehr gefallen. „Das hat sie toll gemacht“, sagt sie. Das Lob freut Fiona. „Man bekommt so viel Dankbarkeit zurück“, stellt sie fest.

MARKUS JONAS



### Liebe Leserin, lieber Leser,

In unserem Land gibt es zahlreiche Menschen, die Unterstützung brauchen und die auf die Solidarität durch Stärkere angewiesen sind: demenzkranke Menschen, alleinerziehende Frauen, Menschen mit einer Behinderung, Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten usw. Nicht selten ist diese Not unverschuldet und kann jede und jeden von uns treffen.

Wir alle sind dazu aufgerufen, ein Zeichen zu setzen für mehr Mitmenschlichkeit: durch unser Handeln in der Familie und am Arbeitsplatz, durch ehrenamtliches Engagement, aber auch durch finanzielle Unterstützung für Menschen in Not.

Anlässlich der vom 16. November bis 7. Dezember stattfindenden Adventssammlung bitten wir Sie daher herzlich um Ihre Spende für die Arbeit der Caritas. Spenden aus der Adventssammlung werden dringend benötigt, um soziale Dienste und Angebote zu sichern, für die eine staatliche Förderung oder sonstige Finanzierungsquellen nicht oder nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen.

Haben Sie vielen Dank für Ihre Spende an die Caritas. Mit der Spende geben Sie benachteiligte Menschen in Ihrer Region neue Hoffnung. Mein Dank gilt ebenso allen Frauen und Männern, die sich ehrenamtlich im Rahmen der Sammlung engagieren.

Ihnen allen eine besinnliche Adventszeit  
und ein frohes Weihnachtsfest

Josef Lüttig  
Diözesan-Caritasdirektor



## Adventssammlung 2018 – Danke!

Das Sammlungsergebnis betrug 602,307,80 Euro. Vom Sammlungsergebnis mussten lediglich 7.741,34 Euro (= 1,3 Prozent) für Sachkosten wie Druck und Versand des Sammlungsmaterials aufgewandt werden.

Das bei den Sammlungen gespendete Geld kommt direkt zu 70 Prozent der ehrenamtlichen Caritasarbeit in den Pfarrgemeinden zugute. 30 Prozent gehen an die örtlichen Caritasverbände für konkrete caritative Aufgaben.



## Wie Spenden helfen

### Beispiele des Caritasverbandes Brilon

Bei der Adventssammlung 2018 wurden im Einzugsgebiet des Caritasverbandes Brilon insgesamt 31.337,50 Euro gespendet. Davon wurden 21.951,25 Euro wieder an die Caritas-Konferenzen (CKD) zurück überwiesen, 9.386,25 Euro wurden dem Verband als Spende verbucht. „Die ehrenamtliche wie hauptamtliche Caritas verwendet das Geld, um Menschen konkret zu helfen“, betont Alice Lessing, Caritas-Koordinatorin im Dekanat Waldeck, „und zwar dort, wo andere Mittel nicht ausreichen.“

Alice Lessing kennt ein Schicksal: Frau G. ist alleinerziehende Mutter von drei Kindern und arbeitet als Erzieherin. Nach Abzug der Kosten für Wohnen, Essen und Schule bleibt der Familie sehr wenig. Trotz Sparsamkeit reicht das Geld bis Monatsende meist nicht. „Sie kann keine Rücklagen bilden“, weiß Lessing: „Dann ging ihre Waschmaschine kaputt, die Heizkostennachzahlung stand an, ebenso hohe Schulausgaben. Das war alles zu viel.“ Frau G. suchte Rat und Hilfe bei der Caritas. „Wir konnten sie kurzfristig finanziell unterstützen und auch über weitere Unterstützungsmöglichkeiten beraten“, so Lessing.

„Fahrtkostenübernahme für Facharzttermine, Geld für Lebensmittel und Medikamente“, zählt Resi Kupitz von der Allgemeinen Sozialen Beratung auf. Meist sind die Menschen in mehreren Notlagen: alt, krank, einsam, arbeitslos, mittellos und alleinerziehend. „Da sind wir froh, dass wir die CKDs direkt vor Ort als Ansprechpartner für die Menschen haben. Sie haben den ersten, dann längeren Kontakt, spenden Trost, sind da.“

Und die Hilfe kann schnell erfolgen, etwa wenn es eine existenzielle Notlage gibt. „Wie aktuell bei zwei geflüchteten Familien mit minderjährigen Kindern, deren Haus aufgrund eines technischen Defektes abgebrannt ist“, berichtet Simone Geck vom Fachdienst Migration und Integration: „Kleidung, Möbel, Lebensmittel – alles war weg.“ Durch die Sammlungsgelder konnte den Familien schnell und unbürokratisch geholfen werden.

**SANDRA WAMERS**

# Kleine Kirche, große Wirkung

Die römisch-katholische Kirche in der Ukraine entfaltet mit ihrer Caritas beachtliche Aktivitäten für Kriegsflüchtlinge, Bedürftige und benachteiligte Kinder

Nur 60.000 Katholiken leben im Bistum Charkiw-Saporischschja, der flächenmäßig größten römisch-katholischen Diözese im Osten der Ukraine. Vom Krieg, der hier seit 2014 tobt, ist das Bistum direkt betroffen. Einige Kirchengemeinden liegen sogar in den umkämpften Separatistengebieten. Trotz der geringen Mitgliederzahl und eingeschränkter Ressourcen entfaltet die Kirche beachtliche Aktivitäten.

An erster Stelle steht die Hilfe für Kriegsflüchtlinge. Mehr als 10.000 Betroffene erhalten pro Jahr in der Millionenstadt Charkiw medizinische und psychologische Hilfe. 2014 wurde dafür ein Sozialzentrum mit Hilfe des Diözesan-Caritasverbandes Paderborn direkt neben der Bischofskirche errichtet. Zwischen 70 und 100 Bedürftige erhalten dort täglich eine warme Mahlzeit oder auch eine heiße Dusche. Schuhe und Kleidung werden kostenlos abgegeben. Bedürftigen Familien steht eine Tagesstätte für Kinder offen.

„Unser Sozialzentrum ist immer voller Leute“, berichtet Bischof Stanislaw Szyrokoradiuk



Bischof Stanislaw Szyrokoradiuk setzt sich mit Unterstützung durch den Diözesan-Caritasverband Paderborn für Kriegsflüchtlinge und Bedürftige in der Ukraine ein.



Fotos: Caritas Spes Ukraine (oben), Jonas (unten)

Neben der Bischofskirche von Bischof Stanislaw Szyrokoradiuk in Charkiw wurde 2014 zur Hilfe für Flüchtlinge und andere Bedürftige in Container-Bauweise ein Sozialzentrum errichtet (rechts hinter der Kirche). Unterstützt wurde das Projekt vom Diözesan-Caritasverband Paderborn.

uk, Moderator der nationalen römisch-katholischen Caritas („Caritas spes“), bei einem Besuch in Paderborn. Die Perspektive für die Flüchtlinge aus dem Osten des Landes sei gut. Als Binnenflüchtlinge seien sie leicht zu integrieren. Zudem brauche die Industriestadt Charkiw Arbeitskräfte. „Doch viele alleinstehende junge Mütter aus dem Kriegsgebiet wissen nicht wohin.“ Für sie hat die Kirche ein Haus zur Verfügung gestellt, in dem sie lernen, selbständig und eigenverantwortlich zu leben.

Neben Flüchtlingen stehen zurzeit bei der Caritas Ukraine andere Benachteiligte der Gesellschaft im Blick: Kinder mit Behinderungen. Für sie gibt es kaum soziale Hilfen. Nach wie vor werden als Folge der Tschernobyl-Katastrophe viele Kinder mit Missbildungen geboren. In dem kleinen Dorf Saritschany, rund 150 Kilometer westlich der Hauptstadt Kiew, möchte Bischof Szyrokoradiuk ein Erholungszentrum für behinderte Kinder aus der ganzen Ukraine bauen – mit Unterstützung aus Paderborn. „Etwa 200 Kinder sollen sich dort pro Monat erholen können“, berichtet er. „Behinderte Kinder leben in der Ukraine in großer Isolation.“ Bischof Szyrokoradiuk will deshalb behinderte mit nichtbehinderten Kindern zusammenbringen. Das Haus bildet eine Ergänzung zu einem Kinderdorf in Jabluni-

tsa in den ukrainischen Karpaten, das der Diözesan-Caritasverband schon seit 1996 unterstützt.

Für den agilen Bischof selbst hat der Papst eine besondere Herausforderung vorgesehen. Seit diesem Herbst ist er Bischof der Diözese Odessa-Simferopol. Einen Teil seiner neuen Diözese kann er allerdings nicht besuchen: Auf der Krim, die von Russland annektiert wurde, ist er nicht willkommen. „Da müsste ich mit Verhaftung rechnen“, sagt der Bischof, der sich bei der friedlichen Revolution 2014 gegen einen Anschluss des Landes an Russland engagierte. Doch Priester sind vor Ort, wie auch in den umkämpften Gebieten Donetz und Luhansk im Osten der Ukraine, wohin Bischof Szyrokoradiuk auch nicht reisen kann. Die Geistlichen geben den Gemeindemitgliedern Trost und Hoffnung. „Die Leute brauchen dringend auch geistliche Hilfe und moralische Unterstützung“, erklärt der Bischof.

**MARKUS JONAS**

Spenden für die Hilfen der Caritas Spes in der Ukraine werden erbeten auf das Konto des Diözesan-Caritasverbandes Paderborn, IBAN DE54 4726 0307 0000 0043 00, bei der Bank für Kirche und Caritas, Stichwort: Ukraine

# Erschütternde Schicksale

Die „CariTasche“ in Iserlohn versorgt rund 2500 Bedürftige in Iserlohn und Hemer und wird dafür mit dem Pauline-von-Mallinckrodt-Preis geehrt

Es ist eine überraschende Antwort, die Norbert Haack aus Iserlohn gibt: „Eigentlich dürfte es uns nicht geben.“ Gerade hat er erfahren, dass die „CariTasche“, die Iserlohner Tafel, die er vertritt, mit dem ersten Platz beim Pauline-von-Mallinckrodt-Preis der CaritasStiftung für das Erzbistum Paderborn ausgezeichnet wird. In einer Talkrunde in festlichem Rahmen in der Kaiserpfalz in Paderborn beantwortet er nun gemeinsam mit Josef Radine Fragen des bekannten Franziskaners Bruder Paulus Terwitte. „Eigentlich dürfte es uns nicht geben. Aber wir werden gebraucht“, sagt er mit Nachdruck. Die beiden vertreten die rund 160 Ehrenamtlichen, die sich in der „CariTasche“ seit 2005 in Iserlohn und seit 2016 in Hemer engagieren. Sie versorgen die enorme Anzahl von rund 2500 Menschen in 1200 Haushalten mit Lebensmitteln. Das sind 1,95 Prozent der Bevölkerung von Iserlohn und Hemer, hat Josef Radine ausgerechnet. Die große Zahl sowohl der Ehrenamtlichen wie auch der versorgten Hilfsbedürftigen beeindruckte die Jury des Pauline-von-Mallinckrodt-Preises, ebenso wie die Kontinuität des Hilfsangebotes. Gegründet wurde es 2005 als Reaktion auf die Einführung von Hartz IV. „Da müssen wir was machen“, sagten die Verantwortlichen von Caritas-Konferenz und Caritasverband in Iserlohn. Nämlich ausgegrenzten und bedürftigen Menschen in ihrer Notlage ganz konkret zu helfen. Eine Aufgabe, die der Sozialstaat nicht ausreichend erfüllt, kritisiert Josef Radine.

Von Supermärkten, Bäckereien und Lebensmittelproduzenten erhalten sie Lebensmittel, die kurz vor dem Ablaufdatum stehen, oder auch Überschüsse und „B-Ware“, etwa Tiefkühlpizza, auf der die Salami fehlt. Sam-



Gisela Riehl, Elisabeth Platzman und Ruth Fricke (v. l.) gehören zu den 160 Ehrenamtlichen der „CariTasche“ in Iserlohn, die rund 2500 Bedürftige in Iserlohn und Hemer versorgt.

Fotos: CariTasche (oben), Jonas (unten)

melaktionen durch Caritas-Konferenzen, Kirchengemeinden und Vereine sorgen für Produkte, die sonst selten zu bekommen sind, wie etwa Kaffee. Mit vier Fahrzeugen sammeln Freiwillige die Lebensmittel von rund 60 Lieferanten ein. Jeden Nachmittag sind Ehrenamtliche an einer der drei Ausgabestellen in Iserlohn, Hemer und Letmathe im Einsatz. Eine große Aufgabe für einen rein aus Ehrenamtlichen bestehenden Betrieb. „Es ist schwer, aber es geht“, sagt Josef Radine, der nach seiner Berentung als Kaufmann eine sinnvolle Aufgabe suchte, „etwas Handfestes“, wie er sagt.

Zu all dem legen die Verantwortlichen großen Wert auf engen Kontakt mit den Kunden. „Bei der Ausgabe der Lebensmittel kommt man sehr intensiv ins Gespräch“, erzählt Josef Radine. „Viele berichten von ihren Problemen. Dafür nehmen wir uns Zeit.“ Bei all dem achtet die „CariTasche“ auch noch auf Nachhaltigkeit und Umweltschutz. Viele der 160 Ehrenamtlichen sind Ruhe-

ständler, aber auch Berufstätige. Einige nutzen die Zeit zwischen Abitur und Studium. Häufig helfen auch Jugendliche im Rahmen ihrer Vorbereitung auf Firmung oder Konfirmation sowie bei der Absolvierung von Praktika. Bei allen Ehrenamtlichen aber wird der Blick geweitet, ist Josef Radine überzeugt. So manches Erlebnis, das ihm Flüchtlinge berichteten, hat ihn tief erschüttert. „Manche Schicksale haben mich umgehauen, das hat mich beschäftigt“, bekennt er.

**MARKUS JONAS**

## IMPRESSUM

caritas im blick

Informationen für Freunde, Förderer und Mitglieder der Caritas im Erzbistum Paderborn  
Erscheint zweimal im Jahr.

Herausgeber: Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e.V.  
Am Stadelhof 15  
33098 Paderborn  
Tel. 05251 209-0  
E-Mail: info@caritas-paderborn.de  
www.caritas-paderborn.de

Verantwortlich:  
Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig  
Redaktion: Markus Jonas  
Herstellung: Karl-Martin Flüter  
Druck: Hofmann GmbH



In einer Talkrunde stellte Gastgeber Norbert Haack, Bruder Paulus Terwitte im Gespräch mit Josef Radine die mit dem ersten Preis ausgezeichnete „CariTasche“ aus Iserlohn vor.